

# I. Einleitung

## I.1 Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Ende des 8. Jahrhunderts v. Chr. wurde Tarent (griechisch *Tάραξ* und lateinisch *Tarentum*) als einzige Tochterstadt Spartas in einer fruchtbaren Gegend im heutigen Apulien am Ionischen Meer gegründet<sup>1</sup>. Schon in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. entwickelte sich die Stadt zum führenden Handelsplatz der *Magna Graecia* (Großgriechenland) und zählt bis heute noch zu den bedeutendsten Städten Süditaliens. Im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. etablierte sich in Tarent eine gesellschaftliche Schicht, die von der politischen und wirtschaftlichen Situation profitierte und dies auch im Grabwesen durch die Errichtung architektonisch aufwendiger Kammergräber mit reichen Grabbeigaben ausdrückte. Bis noch ins 1. Jahrhundert v. Chr. wurden unterirdische Grabkammern angelegt, sodass Tarent mit bis heute über 150 aufgedeckten hellenistischen Kammergräbern den größten Komplex dieser Grabform in ganz Unteritalien bildet (Karte 1). Doch erst seit wenigen Jahren wurde das beachtliche archäologische Forschungspotential Tarents zu Studien vor allem zur Untersuchung der materiellen Kultur, zur Auswertung des Fundmaterials und der sich daraus ableitenden Grabrituale intensiver genutzt. Dabei blieben jedoch architektonische und typologische Untersuchungen zu den einzelnen Grabformen, vor allem zu den hier untersuchten hellenistischen Kammergräbern, bisher weitgehend aus<sup>2</sup>.

Diese Lücke soll nun durch die vorliegende Arbeit geschlossen werden. Denn an der Grabarchitektur und an der Grabausstattung der Tarentiner Kammergräber, die Bestattungen der lokalen Oberschicht darstellen, kann nicht nur das Spannungsfeld zwischen lokalen Traditionen und überregionalen Trends, sondern auch der rege Austausch und die Kommunikation innerhalb des Mittelmeerraumes und der Adria ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. abgelesen werden. Vor allem mit dem Eingreifen Roms in Unteritalien und dem östlichen Mittelmeerraum scheint sich dieser Kommunikationsraum zu verdichten, wodurch neue Elemente in der Grabarchitektur

und -ausstattung eingeführt werden. Im Folgenden soll herausgearbeitet werden, wie sich die vielschichtigen, sozialgeschichtlichen Prozesse in Unteritalien und im Mittelmeerraum zwischen dem 4. und 1. Jahrhundert v. Chr. auf die Grabarchitektur, die Ausstattung und den Grabkult der Tarentiner Oberschicht auswirkten und ihre Selbstdarstellung im Grab beeinflussten. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die tiefgreifenden entwicklungsgeschichtlichen und sozialhistorischen Veränderungsprozesse nur als Phänomene langfristigen Strukturwandels historisch angemessen erfassbar sind.

Um die Tarentiner Kammergräber in den entwicklungsgeschichtlichen und sozialhistorischen Kontext einordnen zu können, wird daher zunächst ein Einblick in den historischen Kontext und in die topografische Entwicklung der gesamten Tarentiner Nekropole vermittelt (Kapitel II). Nach einem Überblick über die Grabformen innerhalb der Nekropole Tarents (Kapitel III) und einer Definition der hier untersuchten Denkmälergruppe (Kapitel IV) werden die verschiedenen Elemente der Architektur und Innenausstattung näher untersucht (Kapitel V und VI). Daraufhin folgt eine Betrachtung der Malereien und der oberirdischen Grabmarker, die jedoch nur noch in Fragmenten erhalten sind (Kapitel VII und VIII).

Nachdem das äußere Erscheinungsbild der Grabkammern näher beleuchtet wurde, stehen die Befunde innerhalb der Grabanlagen im Fokus. So werden zunächst die verschiedenen Bestattungsformen betrachtet, die wie die Grabbeigaben Hinweise auf die Grabinhaber geben können (Kapitel IX). Die Beigaben stellen dabei nicht nur einen bedeutenden Faktor zur Datierung der Kammergräber dar, sondern können den Verstorbenen teilweise näher in Alter, Geschlecht und Status charakterisieren (Kapitel X und XI). Im sich anschließenden Kapitel folgen mögliche Überlegungen zum sepulkralen Kontext und zum Umgang mit dem Tod (Kapitel XII), um so nach einer Betrachtung der topografischen Entwicklung der Tarentiner Kammergräber und durch einen Vergleich zu zeitgleichen Grabkammern in Unteritalien (Kapitel XIII und XIV) auf das Selbstverständnis bzw. auf die Selbstdarstellung der Tarentiner Oberschicht im Grab schließen zu können (Kapitel XV). In einer abschließenden Zusammenfassung wird das Gesamtbild der Tarentiner Kammergräber vom 4. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. in ihrer chronologischen und chorologischen Entwicklung nochmals dargestellt und ein möglicher Ausblick für zukünftige Forschungsarbeiten gegeben (Kapitel XVI).

## I.2 Vorgehensweise und Methodik

Angesichts der unbefriedigenden Publikationslage sowie der weitgehenden Zerstörung der Tarentiner Nekropole und der hellenistischen Kammergräber war eine eigenständige Er-

1 Das Datum 706 v. Chr. geht auf den Historiker Eusebius von Caesarea (Euseb., Hieronym., Chron. ad a. 706, 91) zurück und wird durch die archäologische Dokumentation bestätigt. Zur schriftlichen Überlieferung der *ktisis* mit zahlreichen Quellenangaben siehe Lippolis 1995b, 263–290. Zur griechischen Kolonisierung Apuliens siehe Adamesteanu 1979 und zu den Begegnungen zwischen Griechen und Einheimischen siehe Burgers 2004.

2 Eine Ausnahme bildet die architektonische Untersuchung der archaischen Kammergräber von Lo Porto 1967 und Valenza Mele 1991. Die hellenistischen Kammergräber mit Wandmalerei wurden bisher bei Tinè Bertocchi 1964 und bei Lippolis – Dell’Aglio 2003 zusammengestellt; vgl. auch Degrassi 1966, 604 Abb. 721. Zum Forschungspotential von Nekropolen siehe allgemein Nenci 1994.

arbeitung der Grabungsdaten und -informationen aus den Archivmaterialien der *Soprintendenza per i Beni Archeologici della Puglia* und des *Museo Nazionale Archeologico di Taranto* erforderlich<sup>3</sup>. Als Ausgangsbasis diente dabei die von Maruggi in den 1980er Jahren zusammengestellte Liste von hellenistischen Kammergräbern, die um die bis heute aufgedeckten Kammergräber ergänzt und korrigiert wurde<sup>4</sup>. Vor allem die Grabungs- und Inventarbücher stellten dabei wichtige Informationsquellen zur Untersuchung der hellenistischen Kammergräber Tarents dar. Gleichzeitig wurden alle Zeichnungen zu den Tarentiner Grabkammern aus dem *Archivio Grafico* der Soprintendenza eingescannt und mit den Beschreibungen aus den Grabungsberichten verglichen.

Die in den Inventarbüchern aufgelisteten Fundobjekte wurden anschließend fotografisch in den Magazinen des *Museo Archeologico Nazionale di Taranto* dokumentiert<sup>5</sup>. Die einzelnen Funde wurden daraufhin einer in den 80er und 90er Jahren speziell für die Tarentiner Nekropole entwickelten Gefäßtypologie zugeordnet, um eine ungefähre Datierung der einzelnen Objekte und auch der zugehörigen Grabkammer zu erreichen<sup>6</sup>.

Die Eingabe aller Informationen zur Grabarchitektur, zur Innenausstattung und zu den Grabbeigaben in eine FileMaker-Datenbank erleichterte eine anschließende Auswertung. Zur Verdeutlichung der topografischen Ausdehnung der hellenistischen Kammergräber wurden diese in eine AutoCAD-Karte eingetragen, um einen Gesamtplan der Tarentiner Kammergräber erstellen zu können (Karte 1)<sup>7</sup>. Durch die Berücksichtigung der jeweiligen Datierung konnte die topografische Entwicklung skizziert werden.

Die gesammelten und überprüften Informationen wurden anschließend in einem detaillierten Katalog zu den insgesamt 154 untersuchten hellenistischen Kammergräbern zusammengefasst<sup>8</sup>. Damit bilden die in dieser Arbeit untersuchten

hellenistischen Kammergräber die bisher größte ausgewertete Gruppe von unteritalischen Grabkammern.

Auf der Grundlage des Kataloges erfolgte daraufhin eine umfassende Betrachtung aller Elemente der Grabarchitektur, der Ausstattung und der Beigaben, um so nicht nur eine chronologische Entwicklung der Tarentiner Kammergräber aufzuzeigen, sondern auch das gesellschaftliche Selbstverständnis und mögliche Veränderungen im Grabbereich fassen zu können. Durch einen Vergleich mit anderen Kammergräbern in zeitgenössischen Nekropolen Unteritaliens konnten schließlich die identitätsstiftenden Merkmale, das ‚typisch Tarentinische‘, herausgearbeitet werden.

### I.3 Grabungsgeschichte und Forschungsstand

Die sukzessive Aufdeckung der Tarentiner Nekropole und damit auch der hellenistischen Kammergräber ist eng mit Notgrabungen und einer unsystematischen Bearbeitung aufgrund der rapid voranschreitenden Stadterweiterung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verknüpft<sup>9</sup>. Zuvor hatte sich das bewohnte Areal zunächst auf den Bereich der ehemaligen Akropolis, der heutigen *Città Vecchia*, beschränkt und die riesige Ost-Nekropole war bis dahin noch so gut wie unüberbaut (Karte 1). Jedoch erst nach der 1869 einsetzenden Stadterweiterung mit einer Planierung des gesamten *Nuovo Borgo*, der ungefähr dem Zentrum der antiken Wohnstadt entsprach, setzten mit dem französischen Historiker und Archäologen François Lenormant gezielte Grabungen, Notgrabungen und Schutzmaßnahmen ein<sup>10</sup>. Doch wurde dadurch auch das Interesse auswärtiger Kunsthändler und Raubgräber geweckt. Durch das Einschreiten der italienischen Regierung, die nun Luigi Viola (1851–1924), italienischer Altertumswissenschaftler und späterer Gründer des Tarentiner Nationalmuseums, zur Beaufsichtigung der Grabungen nach Tarent schickte, sollte eine weiter voranschreitende systematische Plünderung der Nekropole verhindert werden. Neben der Beobachtung der Neubautätigkeiten auf dem Areal der antiken Nekropole lieferte Viola in einem ausführlichen Bericht in den *Notizie degli Scavi* von 1881 ein historisches und topografisches Gesamtbild Tarents, in dem er ausführlich die architektonische Darstellung der Kammergräber Nr. 70, 95 und 144 beschreibt<sup>11</sup>.

1882 wurde Viola ein zweites Mal nach Tarent entsandt, da der Ausbau der Stadt zum nationalen Flottenstützpunkt mit erheblichen Baumaßnahmen und einer explosionsartigen Stadterweiterung verbunden war. Die umfangreichen Bauarbeiten hatten ein großes Angebot von Arbeitsplätzen und

3 Zum Forschungsstand siehe Kapitel I.3.

4 Maruggi 1994. Aufgrund der dieser Arbeit zugrundeliegenden Definition eines Kammergrabes mussten einige bei Maruggi aufgelistete Gräber aussortiert werden. So handelt es sich bei den Gräbern Nr. 35, 63, 65, 73, 80, 87, 88, 101, 103, 108, 134, 135, 137, 146, 158, 163, 168 und 177 um Bogengräber, die an die vorliegende Arbeit angehängt wurden. Die Gräber Nr. 79, 85, 97, 144 und 149 sind hingegen als Halbkammergräber und die Gräber Nr. 171 und 172 als Kollektivgräber einzustufen. Die Gräber Nr. 46, 110 und 170 wurden aufgrund ihrer unsicheren Datierung sowie ihrer abweichenden Konstruktionsformen und Beigaben nicht in den vorliegenden Katalog aufgenommen.

5 Von einer erneuten fotografischen Dokumentation der schon publizierten Fundobjekte bei Hempel 2001 wurde abgesehen.

6 Zur verwendeten Gefäßtypologie siehe Graepler 1997, 83–104, Hempel 2001, 234–248 und Hoffmann 2002, Taf. 33–102. Zu den Grundlagen der Chronologie siehe Kapitel X.

7 Dabei werden die Kammergräber mit einer gesicherten Lage von denen, deren Auffindungsort unsicher ist, unterschieden. An dieser Stelle sei der *Comune di Taranto* für die AutoCAD-Karte Tarents gedankt.

8 Der Katalog umfasst für jede einzelne Grabkammer eine ausführliche Beschreibung, Angaben zu den Maßen, zur Grabungsgeschichte und zum genauen Fundort, zum Grabinventar, zur Anzahl und

zum Geschlecht der jeweiligen Verstorbenen, zur Datierung sowie Literaturnachweise.

9 Die Beschreibung der Forschungsgeschichte stützt sich im Wesentlichen auf die ausführlichen Beschreibungen bei Alessio 1988 und Graepler 1997, 23–30; siehe auch die Beiträge von Graepler in Hornbostel 1989, 39–46; Lippolis 1994, 3–12 und von Colivicchi 2001, 23 f.

10 Zum *Borgo Nuovo* siehe Cippone 1989 sowie Cippone 2006.

11 Viola 1881.

somit ein plötzliches Anwachsen der Bevölkerungszahl sowie eine deutliche Erweiterung der Stadt zur Folge. Damit gerieten die Stadtplanung und die Überwachung der archäologischen Grabungen zunehmend außer Kontrolle.

Erst mit dem damaligen Regierungskommissar Giovanni Patroni setzte 1896/97 eine geordnete Grabungsdokumentation und Inventarisierung der Fundgegenstände ein. Zudem wurde auf Veranlassung des damaligen Direktors des Museums, Quintino Quagliati, 1898 ein Grabungstagebuch, das *Giornale di Scavo*, eingeführt, das bis in die 30er Jahre durch die *Atti di Immissione* (Verzeichnis der Neuzugänge) und durch die *Libretti di Scavo* (Notizblöcke vor Ort) ergänzt wurde. Bei den großen Arsenalgrabungen wurden spätklassisch-hellenistische Grabkontexte aufgedeckt, darunter u. a. auch die Kammergräber Nr. 1, 2 und 64<sup>12</sup>. Das Kammergrab Nr. 1 ist dabei das erste, das durch einen relativ ausführlichen Bericht im *Giornale di Scavo* dokumentiert ist. 1907 wurde die *Soprintendenza agli Scavi e ai Musei Archeologici della Puglia* gegründet und die Ausstellungsobjekte im 1887 gegründeten Museum wurden nach Fundzusammenhängen geordnet. Mit den weiteren planmäßigen Ausgrabungen wurden u. a. die hellenistischen Kammergräber an der Piazza d'Armi 1911–14<sup>13</sup> und ein Jahr später hunderte Gräber in der *Contrada Vaccarella* im Südosten der heutigen Stadt aufgedeckt, unter denen sich wiederum drei Kammergräber befanden<sup>14</sup>. Die intensive Grabungsaktivität wurde jedoch nicht von einer systematischen Aufarbeitung und Publikation der Neufunde begleitet, wodurch sich Schwierigkeiten für die Erarbeitung eines Gesamtbildes der Nekropole ergeben.

Mit dem Einsetzen der faschistischen Herrschaft ist ein Nachlassen der Systematik und Sorgfalt der Grabungstätigkeiten zu bemerken<sup>15</sup>. Zudem ist das offizielle Grabungstagebuch der Jahre 1924–1933 bis heute verschollen, wodurch die Rekonstruktion dieser Phase deutlich erschwert wird<sup>16</sup>. Renato Bartocchini sorgte 1933/34 in seiner nur kurzen Amtszeit als Direktor des Tarentiner Nationalmuseums für eine systematische Inventarisierung, eine Neuordnung der Magazine und eine Erweiterung des Museums. Seine Ergebnisse und Neufunde publizierte er in den *Notizie degli Scavi di Antichità* von 1936, in denen u. a. einige hellenistische Kammergräber ausführlich beschrieben werden<sup>17</sup>.

Nachdem Bartocchini das Amt des Soprintendenten Apulien mit Sitz in Bari übernahm, wurde 1934 Ciro Drago zum

neuen Direktor des Nationalmuseums in Tarent. Zu seiner Amtszeit erreichte nun die sich immer weiter nach Osten ausdehnende Neustadt zunehmend das Areal der antiken Nekropolen. Dies hatte eine explosionsartige Vermehrung der Funde zur Folge. In den *Notizie degli Scavi* von 1940 vervollständigten Beiträge von Drago die Publikationen der Neufunde von 1933–1934 und Beiträge von Luigi Bernabò Brea, der nur wenige Monate Inspektor in Tarent war, die Neufunde von 1938–1939<sup>18</sup>. Diese Grabungsberichte sollten für lange Zeit die letzten zu den klassisch-hellenistischen Nekropolenfunden bleiben. Während der folgenden Kriegsjahre kam es zu einer erheblichen Unordnung in den Magazinen, da die Museumsbestände teilweise ausgelagert wurden und die Ausstellung mehrmals umgestaltet wurde. Erst 1952 konnte das Museum wiedereröffnet werden, wobei die Ausstellung noch nach Fundzusammenhängen sortiert war.

Dies änderte sich 1954 mit einer radikalen Neugestaltung des Museums unter dem damaligen Soprintendenten Nevio Degrassi. Er ließ die Ausstellungsobjekte nun nach Kunstgattungen (Skulpturenabteilung, Vasensammlung, Goldfunde, Terrakotten-Korridore etc.) aufstellen, was einem eher kunsthistorisch-religionsgeschichtlich geprägten Interesse am ‚Unteritalischen‘ entspricht<sup>19</sup>. Diese Neuordnung der Ausstellung führte zu einem Auseinanderreißen der Fundzusammenhänge in den Magazinen, welches bis in die letzten Jahre noch seine Auswirkungen zeigte.

Aufgrund der explosionsartigen Vermehrung der Funde in dieser Zeit wurden die *Giornali di Scavo* durch *Schede di rinvenimento*, vorgedruckte Formblätter mit einem eigenen Feld für die Skizzierung der Fundlage, ersetzt, um eine raschere Bearbeitung und Beschreibung der Fundzusammenhänge zu erleichtern. Dies führte jedoch zu einer nur noch oberflächlichen Dokumentation von größeren Befunden. Auch die Zeichnungen umfassen nun häufig direkt mehrere Gräber, wodurch die Grundrisspläne der in dieser Zeit gefundenen Kammergräber häufig nur noch vereinfacht und ohne detaillierte Angaben dargestellt werden.

Einen entscheidenden An Schub erhielt die wissenschaftliche Diskussion über die Archäologie ganz Süditaliens durch die seit 1961 jährlich in Tarent stattfindenden *Convegni di Studi sulla Magna Grecia*, deren Beiträge in den *Atti di Taranto* veröffentlicht werden. Nennenswert für die Erforschung der Kammergräber in Tarent sind die Beiträge von Felice Gino Lo Porto<sup>20</sup> und Enzo Lippolis<sup>21</sup> zur Topografie des antiken Tarent, der Artikel von Luigi Moretti<sup>22</sup> zur Geschichte Tarents, von Daniel Graepler<sup>23</sup> zum Grabkult und die Berichte der Gra-

12 Zu den Arsenalgrabungen siehe *Arsenale* 1981 sowie D'Angela – Lippolis 1989.

13 Kammergräber Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9.

14 Kammergrab Nr. 34 und ein Jahr später die Gräber Nr. 35 und 36.

15 So ist bis zu den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts bei vielen Neufunden nur der Name einer Gemarkung, des Grundbesitzers oder eines nahegelegenen Gehöfts angegeben. Dies macht heute die genaue Lokalisierung der Gräber schwierig (z. B. *Contrada Vaccarella* oder *Proprietà D'Ayala*).

16 Die in dieser Zeit aufgedeckten Kammergräber Nr. 16, 27, 73 und 74 sind heute nur unzureichend durch die Notizblöcke der Grabungsleiter dokumentiert.

17 Bartocchini 1936. Kammergräber Nr. 15, 17, 20 und 42.

18 Drago 1940; bei Bernabò Brea 1940 finden sich die Beschreibungen der Kammergräber Nr. 25, 31, 38, 39 und 56.

19 Nähere Erläuterungen zu diesem Phänomen finden sich bei Graepler 1997, 26 f.

20 Lo Porto 1970a.

21 Lippolis 2001.

22 Moretti 1970.

23 Graepler 2001.

bungsergebnisse von Felice Gino Lo Porto<sup>24</sup>, Giuseppe Andreassi<sup>25</sup> und Ettore Maria De Juliis<sup>26</sup>.

Einen Beitrag zur bis dahin noch unzureichend erforschten Wandmalerei Tarents und Apuliens lieferte Fernanda Tinè Bertocchi mit ihrer Arbeit „La pittura funeraria apula“, in der die bis 1964 ergrabenen, mit Wandmalereien verzierten Kammergräber ausführlich mit ihren Funden beschrieben werden<sup>27</sup>.

Für die Zeit von 1968–1978 zeigt sich unter dem Soprointendenten Felice Gino Lo Porto ein deutlicher Rückgang der publizierten Neufunde, da er sich deren Publikation vorbehalten hat und die Unterlagen aus diesen Jahren bis heute fehlen<sup>28</sup>.

Um 1970 war die gesamte Fläche der antiken Stadt Tarent überbaut und die moderne Stadt dehnte sich weit über die ehemalige Stadtmauer aus. Jedoch kamen weiterhin neue Funde durch Straßenarbeiten oder Errichtungen neuer Gebäude ans Tageslicht. Durch den verstärkten Einsatz von wissenschaftlichem Personal und neuer technischer Ausstattung konnten ab 1978 die anfallenden Neufunde sorgfältiger und zeitnaher bearbeitet werden. Durch die Gründung der von der Soprintendenz herausgegebenen Zeitschrift *Taras* konnte das nationale und internationale Interesse an der antiken lakonischen Kolonie geweckt werden<sup>29</sup>. Hier wurden erstmals seit 1940 wieder Grabungsbefunde aus Tarent vorgelegt, auf deren Grundlage vor allem Enzo Lippolis, Museumsdirektor von 1989–1995, eine Rekonstruktion der topografischen Entwicklung der Nekropole unternahm<sup>30</sup>.

Zur größeren Aufmerksamkeit trug außerdem die Ausstellung „Gli Ori di Taranto in Età Ellenistica“ bei, die erst in Mailand 1984/85, dann in Tarent, Paris, Tokio und Hamburg gezeigt wurde. Unter Leitung des damaligen Soprointendenten Ettore Maria De Juliis wurden in dem Ausstellungskatalog die hellenistischen Goldfunde erstmals unter Berücksichtigung ihrer Fundkontexte ausgewertet<sup>31</sup>. Insgesamt werden dort Goldfunde aus 12 Tarentiner Kammergräbern beschrieben und chronologisch eingeordnet<sup>32</sup>.

Zum hundertjährigen Jubiläum des Nationalmuseums in Tarent wurde 1988 ein umfangreicher Katalog zur Ausstellung „Il Museo di Taranto: cento anni di archeologia“ angefertigt<sup>33</sup>. Mit einer umfassenden Grabungsgeschichte und zahlreichen Fundkontexten mit detaillierten Beschreibungen und Abbildungen der einzelnen Fundgegenstände trug dieser Katalog zu

einem genaueren Gesamtbild der Tarentiner Forschungs- und Grabungsgeschichte bei. Von den bis dahin aufgedeckten hellenistischen Kammergräbern wurden jedoch nur vier Grabkontexte detailliert beschrieben und abgebildet<sup>34</sup>.

Während der Katalogvorbereitungen zur Ausstellung „Gli Ori di Taranto in Età Ellenistica“ bildete sich eine Arbeitsgruppe heraus, die seit den 1980er Jahren im so genannten „Tarent-Projekt“ die gesamte archäologische Dokumentation zur Tarentiner Nekropole in einer Datenbank mit dem Namen „Taraplan“ zusammenzustellen versuchte<sup>35</sup>. Dabei war zu einer vollständigen Bestandsaufnahme eine kontextuelle Neuordnung und Überprüfung der Magazine erforderlich.

Mitbegründer dieser Initiative war Daniel Graepler, der diese Datenbank zur Anfertigung seiner Dissertation über die Tarentiner Terrakottastatuetten verwendete und eine umfassende Chronologie für die hellenistische Nekropole erarbeitete<sup>36</sup>. In seiner Arbeit stellte er ausführlich die archäologische Forschungsgeschichte und den historischen Kontext Tarents zusammen und lieferte einen Überblick über die materielle Kultur Tarents, deren Auswertung er zur Rekonstruktion des Grabrituals und der Funktion der Beigaben nutzte. Insgesamt listete er die Fundgegenstände von sieben hellenistischen Kammergräbern in seinem Katalog auf und ordnete sie chronologisch ein.

Als 1989 Enzo Lippolis zum neuen Direktor des *Museo Nazionale Archeologico di Taranto* ernannt wurde, setzte eine neue intensive Auseinandersetzung mit der Tarentiner Nekropole ein<sup>37</sup>. Dabei publizierte er mit den damaligen Mitarbeitern des Nationalmuseums die bisherigen Untersuchungen zur Tarentiner Nekropole in einem Katalog, der als ein Basiswerk für die weitere Nekropolenforschung in Tarent und somit für eine nähere Auswertung der Gräber vom 7. bis 1. Jahrhundert v. Chr. dienen sollte<sup>38</sup>. Darin wird eine ausführliche bibliografische

24 Lo Porto 1968 sowie 1970.

25 Andreassi 1986, 1990, 1994.

26 De Juliis 1980, 1982.

27 Tinè Bertocchi 1964, 61–120.

28 Bei Lo Porto 1968, 1970 finden sich nur knappe Berichte zur Aufdeckung der Kammergräber Nr. 104 und 135.

29 Seit 1987 erscheint in der Zeitschrift *Taras* jährlich ein *Notiziario* mit Informationen zu allen laufenden Grabungen der Soprintendenzen.

30 Lippolis 1981 sowie 1982.

31 De Juliis 1984; eine deutsche Ergänzung zum italienischen Ausstellungskatalog lieferte Hornbostel 1989.

32 Die Kammergräber Nr. 10, 16, 17, 18, 31, 45, 46, 117, 118, 141, 151 und 152.

33 Alessio 1988.

34 Die Kammergräber Nr. 3, 6, 8 und 25.

35 Die Arbeitsgruppe formierte sich auf Anlass der damaligen Soprointendenten G. Andreassi und P. G. Guzzo aus A. D'Amicis, A. Dell'Aglio, E. Lippolis, G. A. Maruggi, L. Masiello, G. Russo, A. Zingariello, G. Volpe, R. Biering und D. Graepler.

Zur Beschreibung des Forschungsvorhabens siehe Biering – Graepler 1991; zur entwickelten Datenbank siehe Biering 1987 und Graepler 1990. Leider ist das zunächst viel versprechende ‚Tarent-Projekt‘ nach der Arbeit von Hoffmann 2002 nicht mehr weitergeführt worden. Die Datenbank ist heute vor Ort nicht mehr zugänglich und konnte daher für die vorliegende Arbeit nicht genutzt werden.

36 Graepler 1997. Leider fehlt bis heute die ausführliche Publikation der Einzelfunde, sodass eine Überprüfung der Ergebnisse im Detail nicht möglich ist.

37 Lippolis 1981, 1982, 1986, 1987, 1990, 1991, 1993, 1994, 1994a-e, 1995, 1995b, 1996, 1996a-c, 1997, 1997a, 1997b, 2001, 2001a, 2004, 2005, 2005a, 2006. Als letzte für die Tarentiner Nekropole und die Tarentiner Kammergräber bedeutende Arbeiten seien die Werke Lippolis – Dell'Aglio 2003 zur Tarentiner Wandmalerei, Lippolis 2007 zu den Naiskoi und Lippolis 2011 zu den Entwicklungen im 4. Jahrhundert v. Chr. genannt.

38 Necropoli 1994. Die umfangreiche materielle Kultur aus den Gräbern der Tarentiner Nekropole wurde im Zuge von sich anschließenden Dissertationen tiefer gehend bearbeitet wie bei Hempel

Übersicht zu allen Teilaspekten der Tarentiner Nekropolenforschung gegeben und die topografische, architektonische und kulturelle Entwicklung Tarents beschrieben, jedoch nicht näher in allen Details untersucht und ausgewertet. Grazia Angela Maruggi stellte dabei erstmalig eine Liste der bis dahin aufgedeckten Kammergräber zusammen, die sich jedoch nur auf die Angaben von Ausgrabungsdatum, Lage der Gräber und wenige architektonische Angaben beschränkt<sup>39</sup>. Diese Liste stellte die Ausgangsbasis für den Katalog der vorliegenden Arbeit dar, die durch eine ausführlichere architektonische Beschreibung, das Fundmaterial und die bis heute neu aufgedeckten Kammergräber ergänzt wurde, um so einen genaueren Einblick in die architektonische Konzeption der Grabkammern geben und eine exaktere typologische und sozialhistorische Auswertung entwickeln zu können.

Bis heute werden laufend weitere Nekropolenabschnitte und Kammergräber aufgedeckt und vor allem Antonietta Dell'Aglio versuchte als Direktorin des Tarentiner Nationalmuseums das Engagement um eine intensive Auseinandersetzung mit der Nekropole fortzuführen. Dies zeigte sich an einer Neukonzeption und Renovierung des Museums sowie neuen Sonderausstellungen<sup>40</sup>. Nachdem das *Museo Nazionale Archeologico di Taranto* aufgrund von Umbaumaßnahmen für insgesamt acht Jahre geschlossen war, wurde es unter dem Namen „MarTa“ im Jahre 2007 wiedereröffnet.

Beim 52. *Convegno internazionale di studi sulla Magna Grecia* im Jahr 2012 zum Thema „La Magna Grecia da Pirro ad Annibale“ wurden neue Forschungsergebnisse und Befunde aus Großgriechenland zusammengetragen, um ein neues Licht auf die komplexe Zeit des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. zu werfen, die in der Literatur nur unzureichend behandelt wird. Hervorzuheben sei für diese Arbeit der Beitrag von Antonietta Dell'Aglio mit einer Interpretation der Tarentiner Kammergräber mit Bogen, wie auch der von Roberta Belli Pasqua, die sich u. a. mit den Tarentiner Naiskoi näher auseinandersetzte<sup>41</sup>.

Noch ausstehend ist eine Publikation der 1994 aufgedeckten Gräberstraße Via Marche, die seit Langem von Antonietta Dell'Aglio geplant ist. Daher war eine fotografische Dokumentation des gesamten Fundmaterials der Kammergräber Nr. 86, 87, 88, 89, 90 und 91 der Via Marche wie auch eine Auswertung der Grabungsberichte für die vorliegende Arbeit nicht möglich.

Für die vergleichenden Studien in dieser Arbeit sei das zusammenfassende Werk zum unteritalischen Grabwesen von Stephan Steingraber genannt<sup>42</sup>. Dies stellt eine Ausgangsbasis für Hinweise auf vergleichbare Kammergräber und eine Erweiterung zum Aufsatz von Jean-Luc Lamboley zu den indigenen Hypogäen in Apulien dar<sup>43</sup>. In dem zuletzt genannten Aufsatz wurden die Kammergräber von Tarent jedoch nicht einbezogen, da sich Lamboley vor allem auf den indigenen Kontext konzentrierte. Diese Lücke soll nun in der vorliegenden Arbeit durch die vergleichenden Studien zur Einbettung Tarents in den hellenistischen Kontext geschlossen werden.

2001 und Hoffmann 2002. Zur näheren Auswertung der Alabastra siehe Colivicchi 2001.

39 Maruggi 1994, 86–98.

40 So wurde im August 2010 beispielsweise ein Abschnitt der römischen Nekropole im Viale Virgilio bei Arbeiten zu einem Parkhaus aufgedeckt. Als Arbeiten von Dell'Aglio zu den Tarentiner Kammergräbern seien hier nur die zahlreichen Berichte in der Zeitschrift *Taras* genannt, wie Dell'Aglio – Lippolis 1995; Dell'Aglio – Vinci 1990 oder Dell'Aglio – Zingariello 1994, wie auch die Publikation Dell'Aglio 1999 zu den noch erhaltenen und restaurierten Kammergräbern Tarents sowie Dell'Aglio 2013 zu den Grabkammern mit Bogen.

41 Die Publikation steht noch aus.

42 Steingraber 2000.

43 Lamboley 1982.